

online-predigten.de

hg. von Christoph Dinkel, Isolde Karle und Johannes Neukirch
Kinder aus Chile erzählen. Elemente für einen Familiengottesdienst zum
Weltgebetstag 2011
von Margot Runge (2011)

Kinder aus Chile erzählen

Elemente für einen Familiengottesdienst zum Weltgebetstag 2011

Alé (ein Kräuterstängel)

Ich heiße Alé, ich bin Mapuche. Das ist ein Indianervolk. Wir sind die Ureinwohner von Chile, bevor die Spanier hierher kamen. Wir nennen uns Mapu Che, „Menschen der Erde“.

Wir wohnen in einer Ruka, einem Haus aus Holz und Lehm. Es hat keinen Fußboden, weil wir die Erde als Mutter ansehen und nichts zwischen uns und der Erde haben wollen.

Ich kenne schon viele Heilkräuter und weiß, bei welchen Krankheiten sie helfen. Meine Mutter hat sie mir gezeigt. Sie ist Heilerin und stellt daraus Medizin her.

Aber wir müssen weit laufen, um sie zu sammeln. Als meine Mutter ein Mädchen war, stand unsere Ruka mitten im Regenwald und sie konnte die Kräuter unter den uralten Bäumen sammeln. Doch irgendwann kamen Arbeiter und haben alles abgeholzt. Sie haben schnurgerade Reihen von Kiefern und Eukalyptusbäumen angelegt. Diese Kiefern haben den Boden ganz ausgedörrt. Unter den Bäumen wachsen keine Heilkräuter mehr.

Die Regierung behauptet, wir hätten keine Besitzurkunde für das Land um unsere Ruka. Aber unsere Vorfahren haben schon immer hier gelebt und den Wald genutzt.

Ich bin stolz, dass ich lesen und schreiben kann. Die wenigsten Mapuche haben das gelernt, meine Mutter auch nicht. Dafür bringt sie mir bei, die Natur zu verstehen. Und ich kann vielleicht später beweisen, dass das Land uns gehört.

Pablo (ein grüner Apfel)

Ich heiße Pablo und habe euch einen quietschgrünen Apfel mitgebracht. Er heißt „Granny Smith“ und ihr könnt ihn auch bei euch in ... kaufen. Meine Mutter erntet nämlich solche Äpfel. Deshalb ist sie viele Monate nicht zuhause. Sie wohnt auf den Plantagen. Das ist sehr anstrengend. Sie muss jeden Tag 12 bis 16 Stunden arbeiten und hat kaum Pausen. Toiletten gibt es auf den Feldern auch nicht. Wenn der Hubschrauber mit den Pestiziden kommt und aus der Luft auf die Apfelbäume sprüht, wird vorher nicht gewarnt. Da können die Arbeiterinnen höchstens ein bisschen zur Seite gehen. Doch kaum ist der Hubschrauber weg, müssen sie weiter pflücken. Und viel verdienen sie auch nicht.

Zum Glück lebt unsere Oma bei uns. Wenn Mutter nicht da ist, kümmert sie sich um uns.

Catalina (eine Babypuppe)

Ich heiße Catalina und das ist Gloria. Ich bin 14 und Gloria ist ein Vierteljahr alt. Sie ist mein Baby. Sie ist schon sehr gewachsen! Erst habe ich gar nicht gemerkt, dass ich schwanger war. In der Schule wird nicht über Verhütung geredet.

Meine Mutter hat erst einmal geschimpft: „Was soll denn aus dir werden! Du und ein *Huacho!*“ *Huacho* – so heißen in Chile die Kinder ohne Vater. Aber dann ist sie mit mir zur Hebamme zur Vorsorgeuntersuchung gegangen. Da habe ich gesehen, dass ich nicht die einzige bin. Im chilenischen Durchschnitt haben 13.6 Prozent aller 14-jährigen schon ein Baby, 4 von 30 Mädchen. Abtreibung ist in Chile streng verboten.

Ich weiß noch genau, wie das Baby in meinem Bauch zum ersten Mal gestrampelt hat. Seitdem habe ich mich gefreut. Zur Geburt war ich im Krankenhaus. Jetzt muß ich nachts immer aufstehen und das Baby stillen. Morgens bin ich ziemlich müde. Aber ich will weiter zur Schule gehen und den Schulabschluß schaffen.

Arturo (eine Postkarte mit dem Weltgebetstags-Bild)

Ich heiße Arturo und komme aus Concepcin. Wir wohnen mit meiner Großmutter zusammen. Leider kenne ich meinen Großvater nicht. Er wurde abgeholt, als meine Mutter noch sehr klein war. Eines Tages kamen Soldaten. Sie zogen die Gewehre, stürmten in unser Haus und zerren ihn in ein Auto. Meine Großmutter hat nie wieder von ihm gehört. Während der Militärdiktatur wurden viele Menschen entfhrt und ermordet.

Meine Großmutter hat dann mit anderen Frauen Handarbeiten angefertigt und bunte Bilder auf Stoff gestickt. Damit haben sie sich etwas Geld verdient. Auf den Stickbildern war zu sehen, wie die einfachen Leute in Chile leben, wie sie arbeiten. Und auch welche Gewalt im Land herrscht. Damit haben sie ihren Widerstand gegen Pinochet ausgedrückt. Sogar ins Ausland wurden die gestickten Bilder verkauft!

Ich kann auch schon sticken. Damit verdiene mir mein Taschengeld. Ich möchte mir davon ein Handy kaufen.

Das Bild vom Weltgebetstag aus Chile kommt aus unserem Ort, aus Concepcion. Hier könnt ihr es sehen. Eine Freundin meiner Großmutter hat es gestickt. Als es ausgewählt wurde, waren wir alle sehr stolz.

Die Biografien sind erfunden, die Lebensumstände nicht. Sie werden im Arbeitsbuch zum Weltgebetstag Chile geschildert (vgl. Seiten 208., 206 f, 24, 122 f. sowie Eine Welt 4 / 2010 14 – 16).

Verfasserin:

Pfarrerin Margot Runge

Sangerhausen

www.jacobigemeinde-sangerhausen.de

m.runge@jacobigemeinde-sangerhausen.de